

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **17 (1861)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri

Honny soit qui
mal y pense.



17. Bd.
1861.

N^o 1.
5. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.



Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“

wird auch für 1861,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

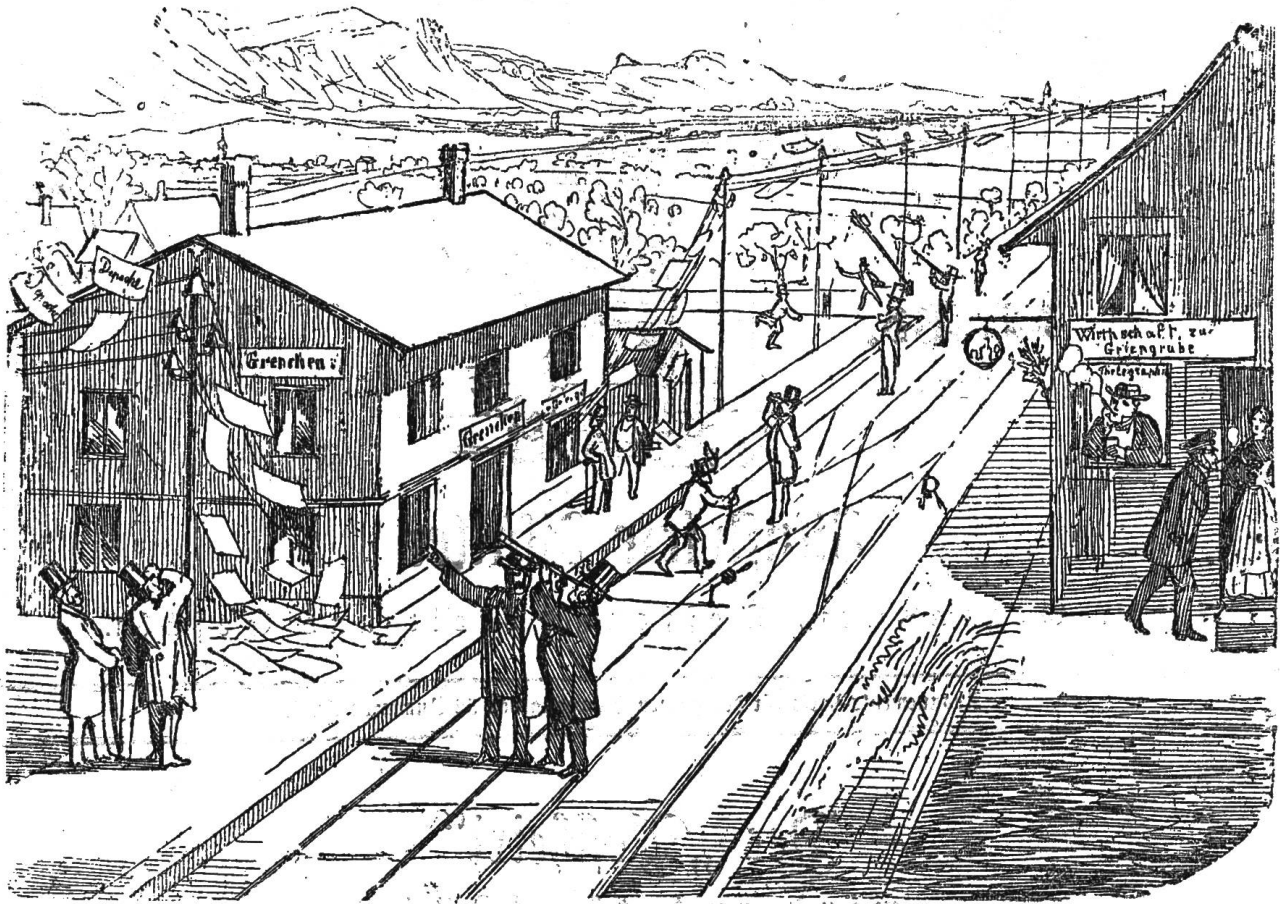
Abonnements-Preise des „Postheiri“ für:

Frankreich, Belgien und Sardinien franco Bestimmungsort	Fr. 9	Königreich beider Sizilien*, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	Fr. 12
England und Holland, franco Bestimmungsort	„ 14	über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Deutschland, Oesterreich, franco Bestimmungsort	„ 12	Ägypten, über Marseille, franco Landungshafen	„ 12
Toskana, Modena, Parma, franco Bestimmungsort	„ 9	Griechenland, europäische und asiatische Türkei, über Triest, franco Landungshafen	„ 15
Römische Staaten, durch Sardinien, franco Bestimmungsort	„ 9	Nordamerikanische Freistaaten, Kalifornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17	Südamerikanische Staaten, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17

* Der Postheiri nach Neapel kann über Gen u a und über Marseille gesandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlagshandlung:
Jent & Casmann in Solothurn.

Als wie so ein gemütlicher Telegraphist während den Weihnachtsfeiertagen den Weltverkehr unterbrechen thäte.



Direktor (im Spieghof): Wo blübe denn um's Himmelswille sit drei Däg die Depesche stecke?
Telegraphist (in der Griengrube): Meine denn au die Donners Narre, der Telegraph dörf nie bei Fyrtig ha!

Wächterruf in der Sgloesternacht.

Höret, ihr Herren, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat zehn geschlagen.
Ein Funke, der bleibet unbeacht,
Gar oft einen großen Brand anfacht;
Drum wahret das Feuer und das Licht! —
Wer weiß, wenn der europäische Krieg losbricht? —

Höret, ihr Herren, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat elf geschlagen.
Passet auf und schließet Thür und Thor.
Und bedenket, daß der Franzos steht davor? —
Der Mann kann schlafen in guter Rauh,
So bei Zeiten schiebet den Mägel zu.

Höret, ihr Herren, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat zwölf geschlagen.
Wer zu Nacht gesund in's Bette geht,
Der weiß nicht, ob er gesund wieder aufsteht.
Wer ist's, der es euch garantirt,
Daß ihr nicht erwachet annexirt? —

Höret, ihr Herren, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat eins geschlagen.
Die Vorsicht der Sicherheit Mutter ist,
Drum sehe sich vor ein jeder Christ
Und thu' für eine gute Waffe sorgen!
S'ist vielleicht zu spät schon am andern Morgen.

Höret, ihr Herren, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat zwei geschlagen.
Gibt es im Schweizerland ein Paar,
Das gehändelt hat im alten Jahr,
Das schließe, s'ist bei Gott die höchste Zeit,
Vor Tag noch Frieden und Einigkeit!

Höret, ihr Herren, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat drei geschlagen.
Stehet nun auf und werdet wach,
Sonst kommt euch die schwere Noth über's Dach;
Denn so viel ist selbst im Dunkeln klar:
Nicht Alles ist urchig im neuen Jahr!

Wie Er den Sgloesterabend zugebracht hat.

Er sitzt in seinem Privatkabinete in den Tuileries. Der amerikanische Geisterklopfer hat ihm soeben den Geist Macchiavelli's citirt; die Eröffnungen haben ihn nachdenklich gemacht. Auf silbernem Teller bringt der erste Kammerdiener einen großen versiegelten Brief: Viktor Emanuel verlangt den Rückzug der französischen Flotte von Gaeta. — Er schreibt zurück: „Mon Cousin! Zum neuen Jahre wünsche ich Ihnen die Krone der Italia unita und die Schlüssel Gaeta's.“ — Moquard bringt eine Depesche von Le Barbier de Tinan; unter Enveloppe schreibt Franz II.: „Majestät! bewahren Sie mir den Schutz Ihrer Flotte; ich werde dankbarer sein als Viktor Emanuel.“ — Lächelnd nimmt Er ein schon geschriebenes und versiegeltes Billet und übergibt es Moquard: Was steht darin? „An Franz II., König von Neapel: Fahren Sie fort, sich so tapfer zu wehren; meine Sympathien gehören stets dem Unglück, vor Allem dem unglücklichen Tapfern.“ — „Wie geht's mit den Massacres de Syrie?“ fragt Er seinen Moquard. „Hat das Stück Furore gemacht.“ — „Die Armee schwärmt für einen neuen Feldzug nach Syrien. Man denkt wieder an Aegypten und die Pyramiden-schlacht.“ — „Voilà qui est bon“, erwiderte Er. „Das gerade habe ich gewollt.“ — Da meldet sich Mirès: „Sire, wenn Sie solche Stücke aufführen lassen, ist es aus mit der türkischen Anleihe, und ich werde genöthigt sein, von der Börse mich zurück-zuziehen.“ — „Mais, mon cher Mirès, wer wird denn aus einer Comödie so viel Wesen machen. Ich bin für die Integrität des türkischen Reiches; glauben Sie, die französische Armee habe vor Sebastopol umsonst geblutet. Schreiben Sie meinem Freunde, dem Padiſchah, ich werde nie dulden, daß ein Schuh breit Erde von seinem Reiche verloren gehe. Was mich betrifft, unterzeichne ich 1 Million bei der türkischen Anleihe, aber anonym, und nur auf Spekulation à la baisse.“

„Apropos, Moquard, da läßt mir Cavour schreiben, er habe soeben einen coup d'apoplexie gehabt, und daran sei ich Schuld wegen Rom, Gaeta und andern Bagatellen. Qu'il est importun, ce Cavour. Schreiben Sie ihm, Moquard: Sa majesté vous souhaite le nouvel an und verordnet Ihnen nächstes Frühjahr zur Herstellung der geschwächten Gesundheit Meerbäder auf dem Lido von Venedig. — Sie werden sehen, wie das Rezept schon jetzt wirken wird.“

Kammerdiener: Lord Cowley, Gesandter ihrer Majestät, der Königin von Großbritannien!

Er: Immer willkommen. (Lord Cowley tritt ein; Er geht auf ihn zu). Ein glückliches neues Jahr und neue Siege den Waffen der Allirten. Après la Chine viendra le Japon.

Cowley: Ihre Majestät ist heute sehr munter und nimmt mir den Neujahrswunsch, den ich Ihr morgen an der Spitze des diplomatischen Corps darbringen wollte, schon den Abend vorher weg. Man sieht wohl, Sire, Sie lieben die Initiative. Malheureusement nicht überall, wo Sir John es wünschte.

Er: Ach ich weiß, was Sie meinen, my dear friend. Sie denken an Gaeta. Da lesen Sie meinen Neujahrswunsch an Viktor Emanuel und meine Gratulation an unsern alten Groguiard Cavour. (Er gibt ihm beide Briefe zu lesen). Schreiben Sie an Sir John, was Sie gelesen haben; er soll bedenken, mein Wahlspruch ist: L'entente cordiale for ever.

Cowley: Ich telegraphire noch diesen Abend nach dem foreign office. (Er empfiehlt sich und stößt im Herausgehen auf den österreichischen Gesandten Metternich).

Kammerdiener: Le Prince de Meternich.

Er: Entrez toujours, entre princes il n'y a pas de gêne.

Metternich: Seine kaiserliche Majestät, mein hoher Herr, überschießt Ihre Majestät die neuesten Erlasse in Verfassungsangelegenheiten, und wünschte ein gutes Wort einzulegen für Franz II. Enfin pensez, François II. est Français d'origine; et il est brave comme un Français.

Er: Niemand nimmt größern Antheil an den Schicksalen des jungen unglücklichen Königs, als ich. Da lesen Sie den Brief, den ich ihm diesen Abend geschrieben habe (gibt ihm das Billet an Franz II. zu lesen). Ich muß schon des lieben Hausfriedens wegen meine Flotte vor Gaeta lassen. Die Kaiserin ist ganz enchantée von der bravour der jungen Königin von Neapel und hat ihr photographisches Portrait durch einen eigenen Wischdampfer von Gaeta kommen lassen. Würde ich meine Flotte von Gaeta abberufen, die Kaiserin würde mir morgen wieder nach Schottland davonlaufen. Mon cher vous savez ce que c'est que la femme, und begreifen, daß ich das Ding nicht noch einmal riskiren will.

Metternich: Aber Venedig, Sire!

Er: Ach, darüber machen Sie sich keinen Kummer. Cavour wird sich an diesem Carnaval de Venise nächstes Frühjahr zu Tode tanzen. Sagen Sie Ihrer Majestät Franz Jos., es bleibe bei den Stipulationen von Villa Franca und Zürich, mögen die Journale radottiren, wie sie wollen.

Metternich: Wie glücklich wäre ich, wenn mein hoher Herr das aus dem eigenen Munde von Ihrer Majestät hören könnte.

Er: Cela ne dépend que de sa majesté.

Haben Sie Ihre Majestät in meinem Namen ein, den «massacres de Syrie» beizuwohnen, notabene auf dem Theater. Mais voilà qui vaut encore mieux. Ich schreibe Ihre Majestät selber ein Handbillet zum neuen Jahr. Morgen, bei dem Empfange des diplomatischen Corps sollen Sie dasselbe haben. (Metternich entfernt sich.)

Moquard: Der türkische Gesandte wartet schon lange im Vorzimmer.

Er: Eh bien, pour revenir à nos moutons, qu'il entre.

Türkischer Gesandter: Erhabener Herr, ein neues unerhörtes Schauspiel, betitelt les massacres de Syrie . . .

Er (einfachend): Weiß schon was Sie meinen. Niemand bedauert mehr die Indiscretion des Autors als ich; bereits habe ich Herrn Mirès die Ordre gegeben, in meinem Namen ihre kaiserliche Hoheit, den Paschah zu beruhigen. Gehen Sie sogleich zu Herrn Mirès, um sich selbst von dem Inhalte des Briefes zu überzeugen, bevor er nach Konstantinopel abgeht. (Der türkische Gesandte entfernt sich.)

Er (zu Moquard): Ist noch ein Diplomat draußen?

Moquard: Alles sauber, Ihre Majestät.

Er: Endlich! — Wieder ein Jahr lang Alle zum Besten gehalten! Möge die Parce das Narrenseil, an dem wir ganz Europa führen, noch im neuen Jahre und in den folgenden Jahren fortspinnen.

Moquard: Ainsi soit-il, Sire!

Ein neues Dreikönigslied.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie hätten das Reich Neapolis gern.
Der Kaspar, der Melchior und der Balthasar,
Sie bitten zum heiligen Januar.

Der Kaspar pfeift auf dem letzten Loch:
„O heiliger Januar hilf mir doch!
„Das Reich nach altem göttlichem Recht
„Gehört ja mir und meinem Geschlecht.“

Jetzt kommt der Melchior mit seiner Bitt':
„Wir gehört's nach dem Rechte des Plebiszit!
„Wem stünde die Krone besser an
„Als mir, dem Könige-Schrennmann?“ —

Von allen Dreien der Balthasar
Mit seinem Gesuche der letzte war:
„O schenke Gehör weder ihm noch ihm;
„Mein Vater, der hieß Herr Joachim!“

Januarius bleibt in guter Ruh,
Läßt sie schwätzen und sagt kein Wort dazu,
Und hat nur stille bei sich gedacht:
Der lacht am besten, wer zuletzt lacht!

Briefkasten. Hilarius in Neapolis. Haben sich ein hoher Bundesrath, unsere gesammten Kriegsobersten und beide eid. Rätthe Jahre lang mit der praktischen Kostümkunde und insbesondere mit dem Schnitt jenes Kleidungsstücks beschäftigt, welches ein Engländer nicht einmal mit Namen nennen darf, so dürfen wir es einem simplen Professor nicht in übel nehmen, wenn er ein gebildetes Publikum durch eine Vorlesung über Hosentüpfle eine Stunde lang zu unterhalten wähnte. — Döfel. Nicht acceptabel. — Samuelis. Soll Ihnen entsprochen werden. — Anonymus von B. Wird kommen. — Papagalio. Es glücklich's neues Jahr und vergiß üs nit. — Kunstreund in Neapolis. Sehr gut; vielleicht „plätzenwis etwas zu gefallen. — H. in B. Nicht allgemein interessant, ob schon das Bild nicht übel. — Jupiter tonans. Nur zugefahren. Es darf auch in's dürre Holz donnern.